

# Thema am Samstag: Gewalt daheim – Kräftige Hiebe statt zärtlicher Küsse



Das Messer auf dem Nachttisch – mal sind es Drohungen, mal Schläge. Frauen müssen oft viel aushalten. Bevor sie Konsequenzen ziehen, brauchen sie meist mehrere Anläufe. —FOTO: VAN

## „Er soll nur nicht so brutal zuschlagen“

Netzwerk „Stopp“ gegen häusliche Gewalt in der Südpfalz hilft Opfern, arbeitet aber auch mit Tätern – Heute Infostand

VON UNSERER REDAKTEURIN  
SABINE SCHILLING

► „Schlaf recht gut. Wir werden ja sehen, ob du morgen wieder aufwachst“, sagt der Ehemann mit dem großen Küchenmesser in der Hand, bevor er es neben sich auf dem Nachttisch ablegt. Ein Fall, den es tatsächlich gab. Gewalt hat viele Facetten. Es sind nicht nur Schläge, die schmerzen und quälen. Drohungen, Einschüchterungen und Erniedrigungen gehören ebenfalls zum Rüstzeug derjenigen, die ihren Frauen mit Gewalt begegnen, statt sie mit Zärtlichkeiten zu verwöhnen.

„Häusliche Gewalt ist immer noch männlich“, betont Roland Hertel, Leiter der Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt Südpfalz. Tatorte sind Wohnungen und Einfamilienhäuser in Hagenbach, Kandel, Schwegenheim, in Pleisweiler-Oberhofen, Offenbach, St. Martin, auch in Queichheim, Dammheim oder Mörzheim. Die Zahl der Ermittlungsverfahren steigt kontinuierlich. Auch in der Südpfalz. Rudi Estelmann von der Polizei Landau rechnet in diesem Jahr erstmals mit 700 Verfahren. Die Dunkelziffer ist noch höher. „Gewalt in engen sozialen Beziehungen“ lautet die korrekte Bezeichnung im Behördenvokabular.

Das Netzwerk „Stopp“ informiert heute von 10 bis 13 Uhr an einem

Stand in der Fußgängerzone vor Optik Prüfe über Formen und Folgen häuslicher Gewalt und bietet Beratung und Hilfe an. Konkreter Anlass ist der morgige internationale Gedenktag „Nein zu Gewalt an Frauen“. Das Netzwerk möchte Flagge zeigen und deutlich machen, dass die Gesellschaft Gewalt in Partnerschaften nicht dulden darf. „Soziale Unterstützung ist wichtig bei der Verarbeitung der Probleme. Deshalb stellen wir Öffentlich-

keit her“, erläuterten sechs Vertreter des Netzwerks in einem Gespräch mit der RHEINPFALZ. Sie sehen darin ein wichtiges Signal zur Enttabuisierung des Themas. „Gewalt kommt nicht in die Tüte“ lautet einer der werbewirksamen Slogans.

Barbara Dees, Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Südliche Weinstraße und zuständig für die Schutzwohnung des Kreises, Dagmar Zimmermann-Baum vom Landauer Frauenhaus, Annette Heck vom Kinderschutzbund Gernersheim, Rudi Estelmann, bei der Polizei Landau Koordinator für Gewalt in engen sozialen Beziehungen, und Roland Hertel von der Gerichtshilfe Landau, Leiter der Interventionsstelle bei der Staatsanwalt-

schaft, berichteten über ihre Arbeit, die weit über die Grenzen der Region Vorbildcharakter hat. „Eine Hand greift in die andere“, sagte Hertel, „keiner macht das, was er nicht kann.“

Den betroffenen Frauen werde schnell geholfen, innerhalb weniger Stunden hätten sie erste Unterstützung und würden dann an die entsprechenden Stellen weitervermittelt. Die Interventionsstelle und das Frauenhaus (etwa 50 Geschundene klopfen pro Jahr an dessen Pforte) seien die Drehscheibe. Die Interessen des Opfers stünden an oberster Stelle.

Aber das Bemühen der Helfer gilt auch den Tätern. Hauptziel des Projekts, finanziert vom rheinland-pfälzischen Innenministerium und dem Verein für Straffälligenhilfe Landau, ist der Opferschutz durch die Arbeit mit dem Täter. Die Frau wird mit einbezogen, denn die Erfahrungen haben gezeigt, dass etwa 65 Prozent der Partnerschaften auch nach dem Einsatz von Polizei und Gerichtshilfe weiter bestehen.

Dem Täter wird deutlich gemacht, dass Gewalt keine Lösung für Konflikte sein darf und dass er die Verantwortung für das eigene Verhalten zu tragen hat. 53 Männer wurden innerhalb der Täterarbeit in diesem Jahr beraten. Bis Ende September wurden 43

## Soziale Unterstützung schützender Faktor

► „Gewalt kann viel häufiger als alle anderen traumatischen Erfahrungen wie Naturkatastrophen oder Unfälle zu schweren Traumafolgestörungen führen“, sagt Anja Seibert-Schleich, Psychotherapeutin in Landau.

Aus ihrer Arbeit mit vielen Betroffenen – auch als Teil des Netzwerks „Stopp“ – weiß sie, dass bei Opfern von Gewalt nicht nur deren Weltbild erschüttert ist, sondern auch das Vertrauen in andere Menschen. Besonders, wenn dies in einer Beziehung geschieht, die Sicherheit und Vertrauen gewähren sollte. 80 bis 90 Prozent aller Menschen mit posttraumatischen Belastungsstörungen haben eine weitere psychische Erkrankung wie Depressionen, Ängste, Suchterkrankungen, Essstörungen. Das Risiko für Herz-Kreislauf-, Immunschwäche-, Krebs- oder neurologische Erkrankungen ist höher. Doch die Therapeutin berichtet auch von Fällen, die trotz schwerwiegender Gewalterfahrung diese Probleme nicht haben: „Weil sie über schützende Faktoren verfügen – soziale Unterstützung.“ (sas)

## RATGEBER

### Was zu tun ist

Tipps für Frauen nach häuslichem Streit

- Wenn Sie oder Kinder in Ihrer Familie geschlagen, bedroht, zu sexuellen Handlungen gezwungen werden, haben Sie das Recht, sich dagegen zu wehren.
- Rufen Sie die Polizei, wenn Sie in Gefahr sind. Wenn die Polizei da ist, haben Sie auch die Möglichkeit, getrennt vom Täter mit den Polizisten zu sprechen. Die Polizei kann dem Täter sofort einen Platzverweis erteilen (er muss die Wohnung verlassen) oder ihn in Gewahrsam nehmen.
- Lassen Sie sich Ihre Verletzungen in jedem Fall von einem Arzt attestieren.
- Sie können bei der Polizei oder Staatsanwaltschaft Anzeige erstatten. Meistens werden Sie zu einer Vernehmung geladen, denn Ihre Aussage ist entscheidend für das Verfahren. Als Verwandte des Täters können Sie die Aussage jederzeit verwei-

gern oder zurückziehen. Oft muss die Staatsanwaltschaft dann das Verfahren aber einstellen.

► Wenn Sie die Wohnung verlassen, nehmen Sie Pass, Heiratsurkunde, Geburtsurkunde oder Aufenthaltserlaubnis, Krankenversicherungskarte und Kontounterlagen mit.

► Sie können im Notfall mit Ihren Kindern rund um die Uhr im Frauenhaus Unterschlupf finden.

► Zivilrechtlich können Sie Schadensersatz und Schmerzensgeld verlangen oder beim Amtsgericht die alleinige Zuweisung der Wohnung an Sie selbst oder eine Schutzanordnung beantragen. Das Gericht kann dem Mann die Kontaktaufnahme, auch Telefonanrufe, untersagen.

► Auch wenn Sie glauben, es sei alles nicht so schlimm gewesen und keine Anzeige erheben: Lassen Sie sich beraten. (kwi)



Die Flagge zum Gedenktag.

von ihnen in das Langzeitprogramm aufgenommen.

Erleichtert sind die Mitarbeiter des Netzwerks insbesondere darüber, dass es heute besser denn je gelingt, auch Migrantinnen zu erreichen. Eine Diplom-Pädagogin, seit 2006 fest bei der Interventionsstelle, ist dabei der wichtigste Kontakt, weil sie russisch und türkisch spricht. Migrantinnen sind oft sozial isoliert, kennen ihre Rechte nicht, haben Angst vor Konsequenzen. Dabei seien beispielsweise Russinnen Schläge ihrer Männer gewöhnt, hieß es in der Gesprächsrunde. Sie seien sehr duldsam und auf häusliche Harmonie ausgerichtet. Auch wenn andere kulturelle Hintergründe diese Verhaltensweisen erklären mögen, können sich die Mitarbeiterinnen im Frauenhaus an Sätze wie „er soll nur nicht so brutal zuschlagen“ dennoch nicht gewöhnen. Zwei Drittel der in der Südpfalz aktenkundigen, schlagenden Partner sind jedoch Deutsche.

## TELEFON

- Frauenhaus 06341 89626
- Interventionsstelle 06341 3819 22
- Kinderschutzbund Landau 06341 141420
- Kinderschutzbund Gernersheim 07274 500620

## GEDENKTAG

25. November:  
Nein zu Gewalt an Frauen

„Frei leben – ohne Gewalt“ steht auf der Fahne der Organisation „Terre des Femmes“ (Menschenrechte für die Frau), die alljährlich am Internationalen Gedenktag „Nein zu Gewalt an Frauen“ gehisst wird. In Landau ab Montag am Kreishaus – dann wandert das blaugrundige Tuch, das eine stilisierte Frau mit nach oben ausgestreckten Armen zeigt, bis 11. Dezember durch den Landkreis und hängt an den Verwaltungsgebäuden der sieben Verbandsgemeinden. Der Gedenktag geht zurück auf die Ermordung der drei Schwestern Mirabal am 25. November 1960 in der Dominikanischen Republik nach monatelanger Folter durch den militärischen Geheimdienst. Die Frauen hatten sich im Untergrund an Aktionen gegen den Diktator Trujillo beteiligt. Der Mut der Schwestern wurde zum Symbol für Frauen weltweit, die nötige Kraft für das Eintreten gegen jegliches Unrecht aufzubringen. 1981 wird der 25. November internationaler Gedenktag, ausgerufen von Feministinnen im kolumbianischen Bogotá. Seit 1999 ist der Tag von den Vereinten Nationen als Gedenktag anerkannt. „Terre des Femmes“ hat für Deutschland eine Fahnenaktion entwickelt, die erstmals 2001 bundesweit mitgetragen wurde. (sas)

## NETZWERK STOPP

- Frauenhaus Südpfalz in Landau
- Frauenschutzhilfe SÜW
- Kinderschutzbund Landau (Deutscher Kinderschutzbund) und Gernersheim (Caritasverband Speyer)
- Förderverein für Frauen und Kinder in Not Südliche Weinstraße
- Notruf- und Beratungsstelle im Frauenzentrum Aradia Landau
- Caritas-Zentrum Landau
- Pro Familia Landau
- Haus Santisuk Hochstadt
- Diakonisches Werk, Bad Bergzabern
- Psychologische Beratungs- und Behandlungsstelle, Suchtkrankenhilfe Gernersheim (Caritasverband)
- Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt Südpfalz, Landau
- Staatsanwaltschaft Landau
- Kriminalinspektion Landau
- Polizei Landau, Gernersheim, Wörth, Bad Bergzabern und Edenkoben
- Amtsgerichte Landau, Gernersheim und Kandel
- Weißer Ring, Außenstellen Landau, SÜW und Kreis Gernersheim
- Stadtjugendamt Landau, Kreisjugendamt Südliche Weinstraße
- Rechtsanwältin
- Ausländerbeirat Landau, Ausländerbeauftragte Gernersheim
- Gleichstellungsstellen der Stadt und der beiden Landkreise
- Jugendwerk St. Josef, Queichheim
- DRK Gernersheim
- Hebammen
- Therapeuten
- Kriseninterventionsdienst - Kid
- Arge Landau-Südliche Weinstraße

## INFO

- www.stopp-netzwerk-suedpfalz.de

## Polizei oft erster Helfer

Wie die Interventionsstelle hilft – Nichts geschieht gegen den Willen der Frau

► Schnelle Reaktion, Ermittlung gegen jeden Täter, Hilfe ohne Bevormundung für jede Frau. Das ist das Konzept von Polizei, Staatsanwaltschaft und Interventionsstelle.

### 1. Die Polizei kommt

Die Polizei ist nach einem Notruf der Frau oder der Nachbarn oft der erste Außenkontakt im Gewaltkreislauf einer Familie. Die Polizeibeamten sind für diese Situationen geschult worden. Sie geben dem Opfer eine Broschüre (es gibt sie in sechs Sprachen) mit den wichtigsten Tipps und Anlaufstellen für Gewaltopfer. Um die Frau zu schützen, können die Beamten seit einer Gesetzesänderung von April 2004 den Mann sofort für bis zu zehn Tage aus der Wohnung weisen und ihm den Schlüssel wegnehmen. Hält sich der Mann nicht daran, kann er mit richterlicher Verfügung in Gewahrsam genommen werden. In besonders schlimmen Fällen sprechen die Polizisten ein Kontaktverbot aus, verbieten

dem Mann zum Beispiel Telefonanrufe bei der Frau.

Jeden Fall von häuslicher Gewalt meldet die Polizei möglichst bald an die Staatsanwaltschaft, bei Platzverweisen sogar binnen 36 Stunden.

2. Der Staatsanwalt schaltet sich ein  
Eine Landauer Spezialität: In jedem einzelnen Fall lässt das seit 2000 bestehende Sonderdezernat für „Gewalt im sozialen Nahbereich“ die Gerichtshilfe tätig werden. Wenn die Frau keinen Strafantrag stellt, beruft sich der Staatsanwalt für seine Ermittlungen auf ein besonderes öffentliches Interesse.

### 3. Dem Opfer wird geholfen

In der Gerichtshilfe, die sich in Landau als Teil der Interventionsstelle versteht, arbeiten Sozialarbeiter und Sozialpädagoginnen im Auftrag der Justiz. Ihr oberstes Ziel ist, dem Opfer zu helfen und zu erforschen, was bei dem Paar los ist – ob zum Beispiel der Mann schon öfter geschlagen hat. Sie schrei-

ben die Frau an und kommen zu einem Gespräch ins Haus. „Wir tun nichts, was die Frau nicht will“, betont Gerichtshelferin Sabine Kästle. Die Gespräche sind vertraulich und nur, wenn die Frau es wünscht, wird auch mit dem Täter und dann mit beiden gemeinsam gesprochen. Niemand wird dazu gedrängt, Strafantrag gegen den eigenen Mann zu stellen.

Die Opferbeauftragte Esther Werling von der Interventionsstelle berät und begleitet die Frau auch noch viele Wochen danach und moderiert außerdem zweimal im Monat eine Opfer-Selbsthilfegruppe.

### 4. Der Täter soll zum Training

Auf Empfehlung der Gerichtshilfe stellt der Staatsanwalt entweder die Ermittlungen ein, lädt den Täter vor oder erhebt Anklage. Oder er stellt das Verfahren nur unter der Auflage ein, am Tätertraining der Interventionsstelle teilzunehmen. Das Training dauert mindestens sechs Monate. (kwi)